

Der Diskos von Phaistos - Anmerkungen zur Deutung und Textstruktur

Der Diskos von Phaistos¹ zählt zu den ungelösten Rätseln der ägäischen Zivilisationen. Obwohl es weitgehender Konsens ist, dass eine Entzifferung des Fundes das Auffinden weiterer Texte gleichen Schrifttyps voraussetzt, seien die bisherigen Versuche fortgeführt, die Lösung des Rätsels systematisch einzukreisen. Trotz der Kürze seines Textes lässt eine auf dem Vergleich beider Diskosseiten basierende Strukturanalyse interessante Regelmäßigkeiten erkennen, die im Folgenden vorgestellt und diskutiert werden sollen.

Aufgrund der zusammen mit dem Diskos gefundenen Scherben wurde er nach Pernier (1908: 255f.), dem Leiter der Ausgrabungen in Phaistos, mit der Schicht MM III b und somit der 2. Hälfte des 17. Jhd. v. Chr. datiert. Die 242 Stempeleindrücke auf der gebrannten Tonscheibe sind in einer Spirallinie angeordnet und durch Trennlinien in Felder von jeweils zwei bis sieben Zeichen unterteilt. Der Diskos wurde linksläufig, d.h. von außen nach innen, beschrieben. Darauf verweisen u.a. Veränderungen an einzelnen Zeichen, die durch das Einstampeln des jeweils folgenden Zeichens entstanden (vgl. Grumach 1962: 19). Aus der Schreibrichtung lässt sich mit einiger Sicherheit die Leserichtung ableiten. Die Menschen- und Tierdarstellungen würden, entsprechend den ägyptischen Hieroglyphen, dem Leser entgegenblicken und der Textanfang wäre am Rand des Diskos bei einer der beiden Punkteleisten zu suchen.

¹ Auf Abbildungen des Diskos wird an dieser Stelle verzichtet, da sie leicht zugänglich sind. Verwiesen sei z.B. auf Evans (1909: 280 und 282), Duhoux (1977a: 67-94) oder die Publikation von Louis Godart (1995): „Der Diskus von Phaistos - Das Rätsel einer Schrift der Ägäis“. Letztere enthält zahlreiche hochwertige Farabbildungen des Diskos.

Ein Vergleich beider Seiten des Diskos

Als Ausgangspunkt für die folgenden Überlegungen sei auf eine besondere Eigenschaft des Diskos verwiesen. Die Häufigkeit der Stempelmotive auf beiden Seiten des Objekts stellt sich für einzelne Motive auffällig unterschiedlich dar. Das Stempelmotiv D 07² („Brust“) taucht z.B. auf Seite B fünfzehnmal, auf Seite A dagegen nur dreimal auf. Über die benannte Disproportionalität hinaus kann eine Reihe von weiteren Regelmäßigkeiten benannt werden. So machte Ipsen (1929: 20f.) auf einander folgende Felder aufmerksam, die jeweils mit dem gleichen Stempелеindruck beginnen. Auf Seite B werden die Felder B XXIII-XXV³ mit dem Stempелеindruck „Brust“ und die Felder B XVIII-XX mit dem Zeichen D 29 („Tierkopf“) eingeleitet. Ipsen bezeichnet derartige Folgen als „Alliterationen“. Aus ihnen erklärt sich die Bevorzugung bestimmter Zeichen auf Seite B. Auffällig ist zudem, dass drei der vier Felder B XXVII-XXX mit dem Stempelmotiv „Brust“ enden.

Auf Seite A stehen zu Beginn zwei kurze „Alliterationen“, d.h. die Felder A III-IV werden durch das Stempelmotiv „Tierkopf“ und die Felder A VI-VII durch D 27 („Tierfell“) eingeleitet. Mit dem Feld A VIII beginnt ein Textteil, der sich durch weitere Besonderheiten auszeichnet. Ein Merkmal besteht z.B. darin, dass zahlreiche Felder mit D 02 („Federkopf“) beginnen. Im Gegensatz zur Seite B folgen sie jedoch nicht direkt aufeinander, sondern zumeist im Abstand von zwei Zeichenketten. Hinzu tritt, dass die durch „Federkopf“ eingeleiteten Ketten durchschnittlich um ein Zeichen länger sind als die Gesamtheit der Felder. Daraus ergibt sich ein permanenter Wechsel von längeren und kürzeren Ketten. Nicht zuletzt fallen auf Seite A zahlreiche identische Felder auf, die jeweils einen Abstand zueinander aufweisen, der drei oder ein Vielfaches von drei beträgt. Die Felder B XX und A III sind identisch bestempelt. Gemeinsam ist beiden Seiten zudem, dass die jeweils besonders häufigen Zeichen zumeist am Beginn der Felder stehen - auf Seite B aufgrund der „Alliterationen“, auf Seite A in Form des „Federkopfes“.

² Die Nummerierung der Zeichen folgt Evans (1909: 276). Siehe auch Tabelle 19: Die Zeichen des Diskos (im Anhang zum vorliegenden Aufsatz).

³ Die Benennung der Felder erfolgt nach Godart (1995: 92-95).

Wenn nach häufig vorkommenden Stempelmotiven gesucht wird, die auf beiden Seiten annähernd gleich oft benutzt werden, so finden sich - als verbindende Elemente - die vier Zeichen D 01 (Seite A: 6 Einstempelungen |Seite B: 5), D 18 (A: 6|B: 6), D 23 (A: 5|B: 6) und D 35 (A: 5|B: 6). Sie kommen zumeist an letzter oder vorletzter Position vor, d.h. insgesamt in fünfunddreißig von einundsechzig Feldern. Unter der Annahme, dass der Diskos einen Text in Silbenschrift beinhaltet, wurden sie durch Ipsen (1929: 32 und 40) bzw. Nahm (1969: 112f.) als Suffixe gedeutet.

Die skizzierten Beobachtungen lassen eine spezifische Struktur erkennen: Die Felder beginnen i.d.R. mit Stempleindrücken, die auf einer der Diskosseiten bevorzugt auftreten und enden mit oft genutzten Zeichen, die auf beiden Seiten gleich häufig vorkommen. Im Mittelfeld finden sich zahlreiche Stempelmotive, die nur selten genutzt werden. Die Strukturierung der Diskosfelder könnte dahingehend gedeutet werden, dass ein Feld jeweils als Einheit zu interpretieren sei.

Form- und Positionsvergleich der Diskos- mit den Linearzeichen

Da der Diskos auf Kreta gefunden wurde, liegt es nahe, sein Zeicheninventar mit anderen während der Bronzezeit auf Kreta genutzten Schriften zu vergleichen. Auf die Möglichkeit, dass die auf Kreta gefundenen Schriften Parallelen aufweisen, verwies bereits Kober: „The only safe course at present is to proceed on the assumption that each of the Scripts records a different language. As evidence accumulates, similarities will become self evident, if they exist.“ (Kober 1948: 102). Als gedanklicher bzw. analytischer Ansatz für eine entsprechende Komparabilität bietet sich die Gruppe der auf beiden Diskosseiten ähnlich häufigen Schlusszeichen an. Ihre gleichbleibende Nutzung spricht dafür, dass sie in dieser Funktion typisch für die Diskosschrift sind. Sucht man nach ihnen ähnlichen Linearzeichen und vergleicht man für diese die jeweils bevorzugten Positionen in den Wörtern bzw. Feldern, so ergibt sich das in Tabelle 1 gezeigte Bild.

Diskos- schrift						
	HE ⁴ D 01	HE D 18	HE D 23	HE D 35		
Linear A		 HE	 S HE	 HE	 HE	 HE
		AB 37 ⁵	AB 05 AB 06	AB 04	AB 27	AB 60
Linear B		 ti ⁶	 H to na	 H te	 H re	 H ra

Tabelle 1: Zuordnung häufiger Schlusszeichen der Diskosschrift zu Linearzeichen

Für D 01 („laufender Mann“) findet sich kein passendes Linearzeichen.⁷ D 18, um 90° gegen die Uhrzeigerrichtung gedreht, ähnelt dagegen dem Linearzeichen AB 37. Letzteres ist das siebenhäufigste Zeichen in Linear A und steht in 36 von 76 Fällen am Wortende.⁸ Für D 23 können formale Entsprechungen mit den Linearzeichen AB 05 und AB 06 festgestellt werden (vgl. Nahm 1975: 99), wobei letzteres in Linear A häufig als Schlusszeichen verwendet wird. Für D 35 („Zweig“) schließlich ist die Ähnlichkeit mit AB 04 unverkennbar (vgl. Nahm 1975: 99). Letzteres ist ein häufig vorkommendes Linear A-Zeichen, das zu 50 % am Wortende steht. In Linear A tauchen außerdem AB 27 und AB 60 als häufige Schlusszeichen auf.

Die zunächst rein formalen Ähnlichkeiten könnten den Schluss zulassen, dass die häufigen Schlusszeichen des Diskos denen der Linearschrift A auch funktional entsprechen. Die Wahrscheinlichkeit, dass

⁴ H = häufig (Häufigkeit > 2,5 %); S = selten (Häufigkeit < 1 %); A = Anfangszeichen (steht zu mindestens 40% am Anfang); E = End- bzw. Schlusszeichen (steht zu mindestens 40% am Schluss).

⁵ Die Benennung der Linearzeichen richtet sich nach Godart/Olivier (1985: Tableau XXII).

⁶ Lautwerte in Linear B nach Chadwick (1997: 24).

⁷ A 100 bzw. A 102 sehen D 01 ähnlich; da sie allerdings weniger als sieben Mal belegt sind, scheint ihre Bestimmung als eigenständige Zeichen oder als Varianten eines anderen Linearzeichens ungeklärt. Derart seltene Linearzeichen seien aus dem Vergleich somit herausgenommen.

⁸ Alle statistischen Angaben zu Linear A beziehen sich auf Facchetti (1999: 5-8).

Diskos- schrift								
	D 12	D 24	D 40	D 45	D 22	D 19	D 36	D 34
Linear A								
	AB 78	AB 54	AB 26 AB 27	AB 76	A 318	AB 31	AB 30	AB 39
Diskos- schrift								
	D 31	D 16	D 10	D 30	D 43	D 17	D 15	
Linear A								
	AB 81	AB 74	AB 79	AB 13	AB 66	A 322	A 364	

Tabelle 2: Zuordnung von Diskoszeichen zu Zeichen in Linear A

sich die benannten Analogien in beiden Schriften nur zufällig ergeben, liegt bei 0,15 %⁹. Die Überprüfung weiterer Ähnlichkeiten¹⁰ zwischen Diskos- und Linearzeichen ergibt das in Tabelle 2 gezeigte Resultat.

Der offensichtliche Zusammenhang zwischen formaler Gestaltung bzw. optischer Perzeption und gleichartiger Nutzung von Zeichen in beiden Schriften - 2/3 der ähnlichen Zeichen werden in beiden Schriften vergleichbar verwendet - erscheint markant. Da die Position eines Schriftzeichens in einem Wort in der Regel nicht durch sein Aussehen bestimmt wird, könnte obiges Ergebnis dahingehend gedeutet werden sein, dass die einander ähnlichen Zeichen die gleiche Lautfolge repräsentieren. Der Diskostext könnte demnach in derselben Sprache verfasst worden sein, in der auch Linear A zu lesen ist.

⁹ Der Rechnung wurden folgende Werte zugrunde gelegt: Die Schlusszeichen der Diskosschrift wurden zu vier ähnlichen Linear A-Zeichen in Beziehung gesetzt. Dabei wurden drei häufige Schlusszeichen gefunden. Auf Ähnlichkeit wurden insgesamt vierundfünfzig Zeichen untersucht, die für Linear A jeweils mindestens siebenmal belegt sind. Als häufige Schlusszeichen in Linear A kommen fünf Zeichen in Frage. Nach der Formel für die hypergeometrische Verteilung ergibt sich mit diesen Werten für ein zufälliges Resultat eine Wahrscheinlichkeit von 0,15 % (Versuche $n = 4$, Erfolge $k = 3$, Gesamtmenge $N = 54$, mögliche Erfolge $M = 5$, zu erwartende Erfolge $= 0,4$).

¹⁰ Zur formalen Ähnlichkeit von Diskos- und Linearzeichen vgl. Schwartz (1959: 108) und Nahm (1975: 97f.).

Dieser These widerspräche nicht, dass der Diskos ein weitgehend eigenständiges Schriftbild aufweist, das nicht zuletzt der verwendeten Technologie - der Nutzung von Stempeln - geschuldet sein könnte. Vor allem für in ihrem Motiv erkennbare bzw. markante Linearzeichen lassen sich ähnliche Diskoszeichen finden (s.o.), nur vereinzelt jedoch für eher abstrakte Zeichen, wie  (AB 01),  (AB 03),  (AB 31);  (AB 57) oder  (AB 59). Die Beobachtung könnte damit zu erklären sein, dass es sich bei der Diskosschrift um eine auf der Basis von Linear A entwickelte Stempelschrift handelt. Gegen die Annahme würde sprechen, dass sich allem Anschein nach für die Linearzeichen „Doppelaxt“  (AB 08) und „Tiergesicht“  (AB 80) keine ähnlichen Diskoszeichen finden, obwohl beide ein eindeutiges Motiv repräsentieren und für Linear A häufig belegt sind. Aufgrund der Kürze des Diskostextes ist allerdings nicht ausgeschlossen, dass die diesen Zeichen entsprechenden Silben in ihm keine Verwendung gefunden haben.

Duhoux (1983: 33-36) vermutete bereits 1983, dass die Diskosschrift mit Linear A verwandt sei. Er untersuchte das Vorkommen von Vor- und Nachsilben in den Ketten des Diskos und meinte, fünfzehn Präfixe und acht Suffixe zu erkennen. Da im Mykenischen der Linearschrift B kaum Präfixe, jedoch zahlreiche Suffixe vorkommen, für Linear A das Verhältnis jedoch umgekehrt sei, schlussfolgerte Duhoux: „These observations make us compare the language of the disc to Linear A and to distinguish it from Linear B“ (Duhoux 2000: 598).

Wenig glaubwürdig wäre die Annahme, dass in zwei parallel genutzten Schriften einer Sprache formal bzw. optisch einander entsprechende Zeichen für unterschiedliche phonetische Werte stehen. Die differierenden Häufigkeiten könnten zudem aus dem Umstand zu erklären sein, dass der Diskos im Gegensatz zu den in Linear A beschriebenen Tontäfelchen offensichtlich keine Verwaltungsnotizen beinhaltet und daher eine andere Textsorte repräsentiert. Trotz abweichender statistischer Werte sei für die Diskoszeichen D 12 („Kreis mit Punkten“), D 19 (unbestimmt), D 31 („Adler“) und D 45 („Welle“) somit davon ausgegangen, dass sie phonologisch dem jeweils ähnlichen Zeichen der Linearschrift A entsprechen könnten.

Ein nach der Verteilung seiner Positionen im Text auffälliges Zeichen der Diskosschrift ist „Brust“ . Es kommt als Einziges nahezu gleich oft am Anfang wie am Ende von Feldern vor. Das einzige Zeichen in Linear A mit einer ähnlich markanten Verteilung wäre 

(AB 57). Aufgrund dieser funktionalen Übereinstimmung wie auch der Tatsache, dass AB 57 ein eher abstraktes Zeichen darstellt, könnten beide Zeichen miteinander in Beziehung gesetzt bzw. einander zugeordnet werden.

Annäherung an die Bestimmung der Vorderseite

Die Abwägung, welche der beiden Diskosseiten zunächst bestempelt wurde, gehört zu den bislang ungelösten Fragen, die die Ausdeutung des Fundes und seines Zeichenpools erschweren. Für die flachere Seite B als Vorderseite sprechen technologische Überlegungen, die Messerschmidt (1906: 378f.) für die mit Keilschriftzeichen versehenen babylonischen Tontafeln formulierte und auf die Sornig (1997: 98) verweist. Danach sei es erforderlich, die flache Seite zuerst zu bearbeiten, damit diese beim Bestempeln der Rückseite komplett aufliege. Der Druck würde dadurch auf eine möglichst große Auflagefläche verteilt und so die Stempелеindrücke auf der Vorderseite nicht zerstören.

Hinzu tritt eine weitere Überlegung. Selbst ein mit der Diskosschrift vertrauter antiker Leser hätte eine Markierung benötigt, um den Textbeginn zu erkennen. Bei Annahme einer linksläufigen Schreib- und Leserichtung kämen die Punktleisten am Rand beider Diskosseiten als Startzeichen in Frage. Die spitze Form der Spirallinie im Zentrum der Seite B wäre in diesem Kontext als „der Text wird fortgesetzt“ deutbar und die Striche vor der Punktlinie auf Seite A könnten entsprechend als Zeichen für „Fortsetzung eines ersten Teils“ interpretiert werden. Aus den beschriebenen Markierungen ergäbe sich nach dieser Deutung, dass der Diskos einen abgeschlossenen Text wiedergibt.

Die Bestimmung der Seite B als Vorderseite steht anscheinend im Widerspruch zu der Argumentation von Duhoux, nach der Druckspuren auf Seite A darauf hinweisen, dass die Tonscheibe nach dem Bestempeln der Seite A gewendet und Druck auf den Diskos ausgeübt worden sei. Duhoux (1977a: 41) verweist auf entsprechende Spuren für das zweite Zeichen im Feld A XXVIII, das dritte Zeichen in A XXIX und die Spirallinie neben letztgenanntem Stempелеindruck.

Ist demnach die Argumentation für Seite B als Vorderseite fragwürdig und Seite A die zuerst bestempelte Seite? Als Beweis für letztere Annahme reicht die Argumentation von Duhoux nicht aus. Bei den zahlreichen Unebenheiten der Seite A würde beispielsweise ver-

wundern, dass das Bestempeln der gesamten Seite B auf der dabei unten liegenden Seite nur zu drei nah beieinander liegenden Druckspuren geführt haben soll. Letztere könnten auch durch Korrekturen entstanden sein, die auf Seite B nachträglich vorgenommen wurden.

Betrachtet man letztere Möglichkeit, so fällt auf, dass ein Feld auf Seite B sowie alle zu Beginn von Seite A gestempelten Felder, die mit dem Zeichenpaar „Federkopf - Kreis mit Punkten“ beginnen, unmittelbar beim Einstempeln oder später korrigiert wurden, entsprechende Felder im Zentrum der Seite A jedoch ohne Korrekturen sind.¹¹ Diese Beobachtung legt die Vermutung nahe, dass dem Bearbeiter die Idee, vor bestimmten Ketten die Folge „Federkopf - Kreis mit Punkten“ einzustempeln, erst beim Beschreiben der Seite A kam. Dass der Schöpfer des Diskos dieses Prinzip dann auch auf die zuvor gestempelte Seite B übertrug, wäre verständlich.

Unlogisch wäre in dieser gedanklichen Konstruktion dagegen die Annahme, Seite B sei erst nach Seite A bestempelt worden und der Verfertiger hätte dennoch die „Fehler“ vom Beginn der Seite A wiederholt. Darüber hinaus könnten die umfangreichen Korrekturen auf Seite A, insbesondere im Feld A V, darauf verweisen, dass zu dem Zeitpunkt, als diese vorgenommen wurden, bereits viel Arbeit in die Herstellung des Diskos investiert, d.h. Seite B bereits fertig gestellt worden war. Gegen die alternative Hypothese, der zufolge entsprechende Korrekturen erst zum Schluss durchgeführt worden seien, spricht eine Beobachtung von Godart (1995: 110), nach der die Korrektur im Feld A VIII direkt beim Stempeln erfolgt sei.

Die Annahme, bei „Federkopf“ bzw. dem Zeichenpaar „Federkopf - Kreis mit Punkten“ handle es sich um zusätzlich zu Beginn eingefügte Zeichen, wird nicht nur durch die Korrekturen, sondern auch durch die Beobachtung erhärtet, dass auf das Zeichenpaar Motive wie D 06, D 09, D 22 oder D 27 folgen, die in den nicht durch „Federkopf“ eingeleiteten Ketten in der Regel zu Beginn stehen.

Zu den skizzierten Überlegungen würde passen, dass sich die von Duhoux für Seite A beschriebenen Druckspuren an der dem Feld B XXVIII gegenüberliegenden Stelle befinden. Bei diesem Feld plädiert Duhoux (1977a: 35) für eine nachträgliche Korrektur, bei der „Federkopf“ eingefügt worden sei. Andere nur durch „Federkopf“

¹¹ Die Korrekturen des Diskos werden bei Godart (1995: 98-107) ausführlich beschrieben.

eingeleitete Felder auf Seite B weisen dagegen keine Korrekturen auf, wohl aber das durch das Zeichenpaar „Federkopf“ und „Kreis mit Punkten“ eingeleitete Feld B I. Da ähnliche Korrekturen stets dieses Zeichenpaar betreffen, könnte vermutet werden, dass für einen zusätzlichen Stempelabdruck „Kreis mit Punkten“ im Feld B XXVIII nicht mehr hinreichend Platz verfügbar war.

Aus den beschriebenen Korrekturen und den betreffenden Schlussfolgerungen ergäbe sich, dass Felder, die durch das Zeichenpaar „Federkopf - Kreis mit Punkten“ eingeleitet werden, und Felder, denen nur „Federkopf“ vorangestellt wurde, eine inhaltliche Gemeinsamkeit haben. Nach der skizzierten Beobachtung bzw. Argumentation wäre die Folge „Federkopf - Kreis mit Punkten“ erst in A VIII eingeführt und der zuvor gestempelte Text der Seite B und der Felder A I-VII entsprechend korrigiert worden. Da es andererseits wenig plausibel wäre, dass phonetische Zeichen einfach weggelassen werden konnten, erscheint eine Lautbedeutung für „Federkopf“ bzw. das Zeichenpaar „Federkopf - Kreis mit Punkten“ als unwahrscheinlich (vgl. Neumann 1968: 41).

Ipsen verglich „Federkopf“ mit dem vorangestellten „Personenkeil der Keilschrift“ (Determinativ). Da das Zeichen eine feste Position (ausschließlich am Feldanfang) einnehme, die Länge der durch ihn eingeleiteten Wörter um ein Zeichen größer sei als die durchschnittliche Wortlänge, und die Zeichenfolgen, vor denen „Federkopf“ gestempelt wurde, auch ohne das Zeichen geschrieben werden konnten, im Diskostext andererseits kein Fall zu beobachten sei, in dem es mit einem anderen Zeichen wechsle, kam Ipsen zu dem Schluss, dass „Federkopf“ „besagt, daß das folgende Wort eine *Person* meint“ (Ipsen 1929: 30, Hervorhebung im Original).

In vier Feldern ist das Zeichen „Kreis mit Punkten“ einem Wortstamm als Suffix beigefügt worden. Diese Beobachtung spräche dafür, es in dem Zeichenpaar „Federkopf - Kreis mit Punkten“ ebenfalls als Suffix zu deuten. Würde „Federkopf“, allein stehend, als Determinativzeichen für Person gelesen, so könnten, aufgrund der beschriebenen Korrekturen, die mit „Federkopf - Kreis mit Punkten“ eingeleiteten Wörter nicht gleichermaßen eine einzelne Person bezeichnen. Die Notwendigkeit, „Federkopf“ entsprechend zu markieren, hätte in diesem Fall von Anfang an bestanden.

Zusammengefasst mag daraus geschlussfolgert werden, dass Felder mit dem anfänglichen Zeichenpaar „Federkopf - Kreis mit Punkten“

korrigiert wurden, weil ihnen im zweiten Teil des Diskostextes eine außerordentliche Bedeutung zugemessen wurde. Sie sollten keine Person bezeichnen, besaßen jedoch einen Zusammenhang mit den durch „Federkopf“ eingeleiteten Feldern bzw. Personen. Ein Deutungsansatz, der allen genannten Fragestellungen und Erfordernissen gerecht würde, könnte sein, dass die durch „Federkopf“ plus „Kreis mit Punkten“ eingeleiteten Wörter eine Personengruppe, etwa eine Sippe, einen Stamm, ein Volk oder Bewohner bestimmter Städte bzw. Ortschaften, benennen. „Kreis mit Punkten“ hätte nach dieser Deutung den Plural des Determinativs anzuzeigen und die Kombination mit „Federkopf“ würde „Personen“ bedeuten. Hierzu passt eine Beobachtung von Nahm: „Man stellt fest, daß ‚Federkopf-Schild‘¹² nur dann steht, wenn die folgende Kette ein Suffix hat, ‚Federkopf allein nur dann, wenn es keines hat“ (Nahm 1969: 113). Eine nahe liegende Vermutung wäre somit, dass Pluralformen in der Sprache des Diskos durch Suffixe angezeigt werden.¹³

				
D 13-01-39-33 B VII	D 13-01 A XXX	D 02-12-13-01 A XXVI	D 02-12-13-01-18-Dorn A I	D 15-07-13-01-18 B VIII

Tabelle 3: Ketten mit dem Zeichenpaar D 13-01¹³

Gegen die Deutung von „Federkopf“ als Determinativ wandte Nahm (1979: 2) ein, dass sich die Ketten A XXVI und A XXX nur durch die zusätzliche Folge „Federkopf - Kreis mit Punkten“ in A XXVI unterscheiden (siehe Tabelle 3). Zu erwarten wäre, dass der gleiche Begriff oder Name durch eine gleich lautende Zeichengruppe wiedergegeben würde, d.h. die Ketten A XXVI und A I einander entsprechen müssten. Ein alternativer Erklärungsansatz könnte dagegen sein, dass es sich bei der Gruppe „Federkopf“ und „Kreis mit Punkten“ um ein proklitisches Element handelt (vgl. Sornig 1979: 79). Bei dieser Deutung fiel es allerdings schwer, die häufige und regelmäßige Nutzung der

¹² Der „Kreis mit Punkten“ bzw. D 12 wird von Nahm, Evans folgend, als „Schild“ bezeichnet.

¹³ Die Tab. 3-16 folgen Godart (1995). Die von mir hinzugefügte gespiegelte Darstellung einer Reihe von Zeichen (im Wesentlichen Menschen- und Tierdarstellungen) folgt einzig kommunikativen Zwecken, d.h. der rechtsläufigen Lese- richtung eines deutschsprachigen Textes.

Zeichengruppe auf Seite A zu erklären. Auch der durch die Korrekturen belegte Zusammenhang mit „Federkopf“ bliebe unberücksichtigt.

Da der Platz für das zusätzliche Zeichenpaar „Federkopf - Kreis mit Punkten“ wahrscheinlich nicht eingeplant gewesen war, könnte das Fehlen der Gruppe D 18+Dorn im Feld A XXVI durch Platzmangel erklärt werden. Unbeantwortet bliebe jedoch die Frage, warum statt D 18+Dorn nicht auf das zusätzliche Zeichenpaar verzichtet wurde. Möglicherweise könnte dies durch die Annahme erklärt werden, der aufgefundenen Diskos wäre nur deshalb korrigiert und fertig gestellt worden, um ihn als Vorlage für die Herstellung einer weiteren makellosen Scheibe zu verwenden. Für diesen Zweck könnte es wichtig gewesen sein, alle Felder mit dem zusätzlichen Zeichenpaar „Federkopf - Kreis mit Punkten“ entsprechend zu markieren. Die recht umfangreichen Korrekturen hätten demnach dazu gedient, Kopierfehler zu vermeiden. Ohne den Fund einer zweiten entsprechend korrigierten Diskosscheibe bleiben derartige Überlegungen jedoch unbeweisbar.

Auch Nahm (1979:15) - beim Diskos von einer reinen Silbenschrift ausgehend - kommt nicht umhin, einzuräumen, dass er nicht erklären könne, warum bei A XXVI ein Suffix fehle. Wenn „Federkopf“ nicht als Determinativ lesbar wäre, bliebe nicht zuletzt die Frage offen, warum das Zeichenpaar „Federkopf - Kreis mit Punkten“ zunächst als nicht erforderlich betrachtet worden sei. Zu prüfen bliebe darüber hinaus, ob sich aus der These, bei „Federkopf“ handle es sich um ein Determinativzeichen, weitere Widersprüche und Ableitungen ergäben.

Konnexe zwischen den Zeichenketten des Diskostextes

Die hypothetische Verwandtschaft der Diskosschrift mit Linear A legt die Annahme nahe, dass es sich bei ihr um eine Silbenschrift handelt und dass die zu beobachtende Dreiteilung der Felder als Präfix, Wortstamm und Suffix interpretiert werden kann. Damit stellt sich die Frage, ob möglicherweise grammatikalische Zusammenhänge zwischen den Prä- und Suffixen nachweisbar sind. In der Tat existieren Hinweise auf derartige Beziehungen. Nahm (1969:113) stellt z.B. fest, dass für die mit „Federkopf“ beginnenden und auf D 18 endenden Felder die Regel gälte, dass im folgenden Feld kein Präfix abgetrennt werden könne. Bevor jedoch weitere ähnliche Beobachtungen

diskutiert werden, soll auf eine andere strukturelle Auffälligkeit aufmerksam gemacht werden.

Tabelle 4 enthält alle Wörter mit dem Wortstamm „Welle - Brust“ - D 45-07. An ihm lassen sich als Suffixe „Kreis mit Punkten“ und „Zweig“ nachweisen (vgl. Ipsen 1929:32). Beide Suffixe können häufig, jedoch nicht ausschließlich dann beobachtet werden, wenn sich zuvor ein mit „Federkopf - Kreis mit Punkten“ eingeleitetes Feld findet; sie folgen jedoch nie auf ein Feld, das lediglich „Federkopf“ zu Beginn hat.

				
D 45-07 B XXX	D 07-45-07 B XXIV	D 29-45-07 B XX / A III	D 27-45-07-12 A VI	D 27-45-07-35 B II

Tabelle 4: Zeichenketten mit der Folge D 45 - 07 - „Welle - Brust“

Aufmerksamkeit erregt weiterhin, dass das Feld B XX durch „Tierkopf“ eingeleitet wird, während „Brust“ zu Beginn des ansonsten identisch gestempelten Feldes B XXIV steht. Die drei Zeichen „Brust“, „Tierfell“ und „Tierkopf“ zeichnen sich dadurch aus, dass sie als Präfixe miteinander wechseln (vgl. Ipsen 1929: 37). So unterscheiden sich z.B. die Felder B XXII und B XXIX nur durch die unterschiedlichen Vorsilben „Tierfell“ und „Tierkopf“:

	
D 27-34-23-25 BXXII	D 29-34-23-25 BXXIX

Tabelle 5: Die Zeichenketten BXXII und BXXIX

Tabelle 6 macht zudem deutlich, dass bei den durch „Tierkopf“ eingeleiteten Feldern in drei von vier Fällen zuvor ein Feld mit „laufender Mann“ in der Schlussgruppe existiert.

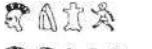
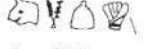
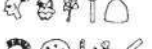
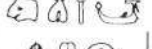
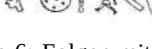
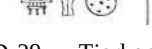
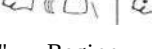
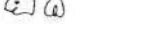
B XII - XV				
B XVII-XX				
B XXVIII-XXIX				
AI-IV				

Tabelle 6: Folgen mit D 29 - „Tierkopf“ zu Beginn

Bei den mit „Tierfell“ beginnenden Zeichenketten befindet sich - wie Tabelle 7 ausweist - in drei von vier Fällen zuvor ein Feld, bei dem an letzter oder vorletzter Position D 40 steht (vgl. Nahn 1969: 113).

BI-II		
B XI-XII		
B XXI-XXII		
AV-VII		

Tabelle 7: Folgen mit D 27 - „Tierfell“ zu Beginn

Den beiden mit „Brust“ beginnenden Felderfolgen schließlich geht, wie Tabelle 8 verdeutlicht, ein Feld mit D 25 („Schiff“) an letzter Position voraus.

BIX-X		
B XXII-XXV		

Tabelle 8: Folgen mit D 07 - „Brust“ zu Beginn

Bei den skizzierten Folgen fällt zusätzlich auf, dass in dem jeweils zweiten Wort in sechs von zehn Fällen ein Suffix, „Zweig“ bzw. „Kreis mit Punkten“, steht. Weiterhin kann beobachtet werden, dass die jeweils ersten Ketten immer durch drei Zeichen - „Federkopf“, „Tierfell“ und D 22 - eingeleitet werden. Die beobachteten Zusammenhänge könnten darauf hindeuten, dass durch Prä- und Suffixe verbundene Felder auch durch gleichartige grammatische Strukturen gekennzeichnet sind. Damit kann ausgeschlossen werden, dass der Diskos den Text einer isolierenden Sprache enthält. Das häufig zu beobachtende Anfügen von Affixen deutete Nahn (1969:114) vielmehr als Hinweis auf eine agglutinierende Sprache.

D 16-14-18 BXIV	D 16-23-18-43\
	B VI

Tabelle 9: Zeichenketten mit D 16 zu Beginn und D 18 an dritter Position

Einschränkend sei darauf hingewiesen, dass der Diskostext zwei einander ähnliche Zeichenketten enthält, in denen mit dem Suffix ein Zeichen in der Wortmitte wechselt (siehe Tabelle 9). Auch wenn B XIV und B VI zwei verschiedene Wörter darstellen könnten, darf die Möglichkeit nicht außer Acht gelassen werden, dass es sich um zwei Flexionsformen handelt und die Sprache des Diskos vom flektierenden Typ ist.

Gliederung des Textes nach Ipsen

Der nunmehr anstehende nächste Analyseschritt wurde in wesentlichen Konturen bereits 1929 durch Ipsen vorweggenommen. Dieser hatte seiner Textanalyse die Existenz ähnlicher Abfolgen von Ketten zugrunde gelegt und ein Satzmuster „aus meistens 2-4 Wörtern mit vorangestelltem nominalen Subjekt und dem Prädikat, gewöhnlich verbaler Art, in Endstellung“ (Ipsen 1929: 35f.) entworfen.

- Für die Gliederung des Diskostextes benannte Ipsen zwei Kriterien:
- Analog angeordnete Abfolgen einander ähnlicher Ketten können als Hinweis auf parallele Satzstrukturen gewertet werden.
 - Aufeinander folgende Wörter mit identischen Anfangszeichen bzw. Präfixen gehören zusammen.

Ausgangspunkt für die Untersuchungen und Schlussfolgerungen Ipsens war die Wiederholung der Feldergruppe A XIV-XVI = A XX-XXII auf Seite A des Diskos. Sie wird charakterisiert durch ein langes Wort, eingeleitet durch „Federkopf“, gefolgt von einem aus nur zwei Zeichen bestehenden Wort und abgeschlossen mit einem Wort, das wiederum „Federkopf“ zu Beginn aufweist. Diese Beobachtung und die Tatsache, dass A XXVIII der Kette A XXXI entspricht, ermöglichen es, drei weitere Sequenzen abzugrenzen. Im Überblick ergibt sich das in Tabelle 10 gezeigte Bild.

Aus den „Alliterationen“ und dem wiederkehrenden Schlusszeichen „Brust“ in B XXVII-XXX ließen sich fünf weitere Sequenzen (siehe Tabelle 11) ableiten. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass allen benannten Felderfolgen ein Wort mit dem Wortstamm „Welle - Brust“ gemeinsam ist. Diese Gleichartigkeit verbindet nicht nur die fünf Sequenzen, sondern auch die beiden Seiten des Diskos miteinander. Sie sei als ein weiteres Indiz dafür angeführt, dass der Text der Seite B auf Seite A fortgeführt wird.

A XIV - XVI			
A XVII - XIX			
A XX-XXII			
A XXVI-XXVIII			
A XXIX-XXXI			

Tabelle 10: Dreiersequenzen von Zeichenketten auf Seite A

B XVII - XX				
B XXI-XXV				
B XXVI - XXX				
AI-IV				
AV-VII				

Tabelle 11: Sequenzen mit „Alliterationen“ oder „Reimen“

Bei den in den Tabellen 10 und 11 abgegrenzten Sequenzen fällt auf, dass die wiederholt vorkommenden Wörter zumeist zu Beginn oder am Ende auftreten. In Texten beliebiger Sprachen wiederholen sich für gewöhnlich die Wörter, die als Nomina einen Zusammenhang zum Thema des Textes aufweisen. Wörter mit „Federkopf“ bzw. „Federkopf und Kreis mit Punkten“ zu Beginn gehören wahrscheinlich zu dieser Wortklasse. Die Verwendung des „Federkopfes“ in den auf Seite A abgegrenzten Dreiersequenzen (siehe Tabelle 10) könnte dahingehend gedeutet werden, dass es sich bei den mit „Federkopf“ eingeleiteten Wörtern um Nomina handelt. Die Dreiersequenzen könnten somit auf eine minimale Satzstruktur hinweisen, die aus drei Wörtern (Subjekt, Prädikat und Objekt) besteht. Die Suffixe „Zweig“ oder „Kreis mit Punkten“ könnten dabei das Prädikat anzeigen. Die Abhängigkeiten zwischen Prä- und Suffixen ließen vermuten, dass in den mehrgliedrigen Sequenzen das Prädikat zumindest mit dem zu Beginn stehenden Subjekt kongruieren dürfte.

Dem beschriebenen Muster folgend ließen sich zwei weitere Sequenzen (siehe Tabelle 12) ableiten.

BI—III			
	D 02-12-22-40-07	D 27-45-07-35	D 02-37-23-05
AVIII-X			
	D 02-12-06-18-[-?]	D 31-26-35	D 02-12-41-19-35

Tabelle 12: Dreigliedrige Sequenzen

Für die zusätzliche Bestimmung von Sequenzen helfen zwei sich ähnelnde Folgen (siehe Tabelle 13), auf die Plagnol¹⁴ aufmerksam macht:

B IV-VII					
B XII-XVI					

Tabelle 13: Parallele Sequenzen auf Seite B

Sollten die Felder B I-III eine Dreiersequenz bilden, so könnte gefolgert werden, dass mit B IV eine weitere vergleichbare Sequenz beginnt. Dabei fällt auf, dass zu Beginn von B IV wiederum das Zeichen D 22 steht (siehe Tabelle 13). Auf B IV als Beginn einer neuen Sequenz verweist auch die Beobachtung, dass in B V, entsprechend dem bereits beschriebenen Muster, ein Suffix „Kreis mit Punkten“ auftritt.

D 22 steht nur in B I nicht zu Beginn, sondern folgt dort auf das Zeichenpaar „Federkopf - Kreis mit Punkten“ (siehe Tabelle 12). Darüber hinaus ist D 22 in den identischen Ketten B XXI und B XXVI dem als Präfix bestimmten Zeichen „Tierkopf“ vorangestellt worden (siehe Tabelle 11). Daraus ließe sich ableiten, dass es sich bei dem Zeichen, ähnlich dem „Federkopf“, um ein separates Element handelt, das Nomen vorangestellt werden kann. Da B IX ebenfalls durch D 22 eingeleitet wird, könnte dies ein Hinweis darauf sein, dass mit dem betreffenden Feld eine weitere Sequenz beginnt. B VIII wäre in diesem Fall der Sequenz B IV-VII zuzuordnen. Letztere würde nunmehr aus fünf Ketten bestehen und hätte die gleiche Anzahl von Wörtern wie die ähnlich strukturierte parallele Sequenz B XII-XVI. Die Gliederung von B IX-XI würde zusätzlich durch das

¹⁴ Nach Philippe Plagnol <http://disque.phaistos.free.fr/>

B IV-VIII					
B IX-XI					
B XII-XVI					

Tabelle 14: Gliederung der Felder B IV-XVI

Suffix „Zweig“ in B X und „Federkopf“ zu Beginn von B XI bestätigt (siehe Tabelle 14). Die Unterteilung der Seite B in Sequenzen wäre abgeschlossen.

Sollte „Federkopf“ als Determinativ interpretiert werden, so müsste aufgrund analoger Verwendung für D 22 ebenfalls nach einer Deutung als Determinativ gesucht werden. Vermuten ließe sich beispielsweise, das Zeichen finde Verwendung, um Seite B zu untergliedern. Da Evans (1909: 278) D 22 als „Doppelflöte“ interpretierte, könnte ein Erklärungsansatz für die Alliterationen und die Bevorzugung bestimmter Zeichen auf Seite B sein, dass es sich um Verse handele, denen jeweils D 22 vorangestellt wurde. Es bliebe allerdings zu klären, warum zu Beginn von B XII und B XVII D 22 „fehlt“ und warum es in B I erst auf das Zeichenpaar „Federkopf - Kreis mit Punkten“ folgt.

Die Ketten B XVIII-XX werden, wie B XIII und B XV, durch „Tierkopf“ eingeleitet. Zudem beginnen B X und B XII mit den als Präfixe gedeuteten Zeichen „Brust“ und „Tierfell“, die, wie bereits dargestellt, mit „Tierkopf“ wechseln können. Denkbar wäre für die benannten Zeichen (D 07, D 27 und D 29) ein gemeinsamer Vokal.¹⁵ Eine Erklärung für den „Verzicht“ auf den Stempeleindruck D 22 im jeweils ersten Feld könnte sein, dass die drei Sequenzen - B IX-XI, B XII-XVI und B XVIII-XX - eine gemeinsame Alliteration aufweisen. D 22 würde somit zu Beginn eines Reimes bzw. bei einem Wechsel des Reimschemas verwendet werden. So findet sich zu Beginn von B XXI-XXV beispielsweise das Zeichen „Brust“, während sich die folgende Sequenz B XXVI-XXX durch „Brust“ als häufiges Schlusszeichen auszeichnet (siehe Tabelle 11).

¹⁵ Zeichen in Linear A, die entsprechend häufig zu Beginn eines Wortes stehen, sind z.B. AB 01, AB 27 und AB 57. Sie besitzen in Linear B einen auf *a* lautenden Silbenwert. Diese Beobachtung wäre mit der bereits vorgeschlagenen Zuordnung von D 07 zu AB 57 vereinbar.

Wenn D 22 somit die Funktion hätte, Seite B in Verse zu gliedern, wäre zu erwarten, dass es auch B I einleite. Die Tatsache, dass es erst auf das Zeichenpaar „Federkopf - Kreis mit Punkten“ folgt, könnte als Hinweis auf eine mögliche phonetische Bedeutung gewertet werden. Ein alternativer Erklärungsansatz ließe sich aus der in B I vorgenommenen Korrektur ableiten.¹⁶ Da das Zeichenpaar „Federkopf - Kreis mit Punkten“ erst nachträglich eingeführt und der erste Teil des Textes entsprechend korrigiert wurde, könnte geschlussfolgert werden, dass D 22 bei der Korrektur des vermutlich ersten Feldes des Diskos auf das Zeichenpaar „Federkopf - Kreis mit Punkten“ folgend eingestempelt wurde, um dieses als separat zu lesende Determinativgruppe zu kennzeichnen. Dies wiederum könnte darauf hindeuten, dass das Zeichenpaar wenig gebräuchlich war.

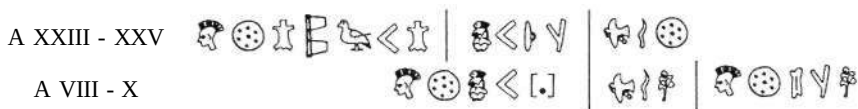


Tabelle 15: Zeichenketten A XXIII-XXV sowie eine dazu ähnliche Sequenz

Für die noch keiner Sequenz zugeordneten Zeichenketten A XXIII-XXV (siehe Tabelle 15) scheint es - zumal A XXIII durch „Federkopf“ eingeleitet wird - plausibel zu sein, dass auch sie eine Sequenz bilden. Am Ende von A XXV findet sich das Suffix „Kreis mit Punkten“, während Felder mit diesem oder dem Suffix „Zweig“ ansonsten zumeist als zweites Feld der betreffenden Sequenz zu finden sind. Diese Beobachtung wird durch die in Tabelle 15 hervorgehobene Parallelität zwischen A XXV und A IX unterstrichen. Denkbar wäre somit ebenfalls eine Sequenz A XXIII-XXVIII, bestehend aus sechs Feldern.

Seite A enthält weiterhin die noch keiner Reihung zugeordneten Ketten A XI-XIII. Bei ihnen wird die zweite Kette, A XII, mit „Federkopf“ eingeleitet. Würde angenommen, dass die drei Ketten ebenfalls eine Dreiersequenz bilden, so stünde dies im Widerspruch zu der für die entsprechenden Sequenzen bestimmten Struktur. Nach dieser leitet „Federkopf“ entweder das erste und/oder das dritte Feld ein. Eine Deutungsvariante für die „Unregelmäßigkeit“ könnte sein,

¹⁶ Nach Godart (1995:104) stehen in B I die Stempeldrucke D 12 und D 22 über gelöschten Zeichen. Unter D 12 lässt sich das ursprünglich gestempelte Zeichen noch als D 23 identifizieren.

dass die drei Ketten sowohl die zuvor als auch die danach stehenden Felder zu einer größeren Sequenz von abwechselnd langen und kurzen Feldern verbinden; die Sequenz A XIV-XVI würde um die Wörter A VIII-XIII erweitert. Wäre diese Zuordnung korrekt, so würde mit A XX-XXII keine vollständige Aussage wiederholt, sondern lediglich ein Aspekt eines längeren Inhalts noch einmal durch Wiederholung hervorgehoben bzw. betont.

Zwischen der angenommenen Gliederung des Textes und dem „Dorn“ ließe sich kein Zusammenhang herleiten (vgl. Nahm 1969: 111). Das würde im Widerspruch zu der These von Duhoux (1977b: 195 f.) stehen, nach der der Dorn den Text als Satzzeichen gliedere und für die durch einen Dorn markierten Wörter ein entsprechendes Reimschema beobachtet werden könne. Das von ihm vorgeschlagene Schema muss jedoch nicht zwingend einen Reim markieren, sondern erklärt sich bereits aus der Wiederholung ganzer Felder bzw. Felderfolgen, da gleiche Zeichenketten jeweils identisch mit bzw. ohne Dorn markiert wurden. Diese Beobachtung spräche dafür, für den Dorn nach einer anderen Bedeutung zu suchen. Einen Denkanstoß bzw. Deutungsimpuls könnte Linear A bieten. Dort finden sich Wörter, denen ein Punkt angefügt wurde (siehe Abb. 2).¹⁷ Der Dorn des Diskos könnte diesem entsprechen. Da vorausgesetzt werden kann, dass sich die in den Linearschriften abgefassten Verwaltungsnotizen auf das Wesentliche beschränken, ließe sich daraus zumindest schlussfolgern, dem Dorn des Diskos komme eine zum Schreiben des Minoischen unverzichtbare Funktion zu.

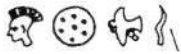
		
D 31-26-35	D 31-26-12	D 02-12-31-26\
AIX	AXXV	A XVI / A XIX / A XXII

Tabelle 16: Zeichenketten mit der Zeichenfolge
D 31 - 26 - „Adler - Stierhorn“

¹⁷ Annähernd jedes fünfte Wort auf dem Diskos wurde durch einen Dorn markiert. Die Häufigkeit des Punktes für Linear A ist dagegen nur vage zu ermitteln, da optisch ähnliche Zahlzeichen bzw. die mögliche Verwendung des Punktes als Trennzeichen zwischen Wörtern die Deutung erschweren. Er scheint zumindest seltener als der Dorn auf dem Diskos aufzutreten, d.h. ca. jedes sechste Wort zu markieren.

Die Tabellen 4 und 16 verweisen darauf, dass der dem Wortende hinzugefügte Dorn mit den Suffixen „Kreis mit Punkten“ und „Zweig“ wechselt. Es handelt sich somit möglicherweise ebenfalls um ein grammatisches Suffix. Für diese These spräche, dass nur am Wortende stehende Zeichen durch einen Dorn markiert wurden. Nahm bemerkt zu dieser Beobachtung: „Wenn die Auslassung des Dorns im Wortinnern nicht einfach ein graphisches Phänomen ist, unterliegen die Schlusssilben der betreffenden Wortstämme dort einer phonetischen Veränderung.“ Er vermutet, dass „der Dorn einen silbenschließenden Konsonanten bezeichnet, der vielleicht im Wortinnern an den folgenden Konsonanten assimiliert wird“ (Nahm 1969: 114).¹⁸

Der Dorn wurde, im Gegensatz zu den anderen Zeichen, nicht eingestempelt, sondern, wie Spirale und Feldtrenner, mittels eines Griffels in den Ton geritzt. Er setzt stets direkt am jeweiligen Stempeldruck an. Damit erscheint die These, die entsprechende Silbe müsse auf eine besondere Weise ausgesprochen werden, Überdenkenswert. Chadwick schlägt beispielsweise vor, dass „the stroke might be a means of cancelling the final vowel“ (Chadwick 1997: 60). Folgt man dieser Deutung, so wäre zu erwarten, dass nur der Konsonant für die durch Dornen markierten Zeichen relevant sei, nicht aber der zu streichende Vokal.

Da für Linear B zwölf Konsonanten belegt sind (vgl. Chadwick 1997: 24), ergäbe sich für eine vergleichbare, möglicherweise verwandte, Silbenschrift eine annähernd gleiche Anzahl von Konsonanten bzw. von Zeichen, die durch einen Dorn markiert auftreten können. Im Diskostext finden sich trotz seiner Kürze gleich neun verschiedene derart gekennzeichnete Motive. Alle wiederholt markiert vorkommenden Zeichen lassen sich zudem durch Wortwiederholungen bzw. Wiederholungen eines Wortstammes erklären. Da ausgeschlossen werden dürfte, dass jeder Konsonant gleich häufig Verwendung findet, überrascht diese Varianz. Sie könnte darauf hindeuten, dass in der Schrift des Diskos deutlich mehr als zwölf Zeichen vorkamen, die mit einem Dorn markiert werden konnten.¹⁹ Die Beobachtung sprä-

¹⁸ Auch die luwische Hieroglyphenschrift besitzt Zeichen für Konsonanten am Wortende. Zu der Entzifferungsgeschichte derselben vermerkt Doblhofer: „Sayce, [...], erkannte in dem häufig auftretenden Zeichen  ein grammatisches Suffix. Es ist die Nominativendung -s“ (Doblhofer 2000: 190).

¹⁹ Die Nutzungsanalyse des Punktes in Linear A ergibt analog, dass dieser auf ca. dreißig verschiedene Zeichen folgt.

che dafür, dass die mit einem Dorn versehenen Zeichen einen vollständigen Silbenwert bezeichnen sollen.

Als weitere Deutungshypothese sei schließlich auch die Möglichkeit erwogen, dass der Dorn ein bedeutungsrelevantes Betonungszeichen darstellt. Da jedoch ausschließlich Schlusszeichen durch ihn markiert werden, erscheint dieser Erklärungsansatz als wenig wahrscheinlich.

Vergleich mit der Axt von Arkalochori

Ein auf Kreta gefundener Schriftträger, der mit dem Diskos in Zusammenhang stehen könnte, ist die „Axt von Arkalochori“ (siehe Abb. 1).

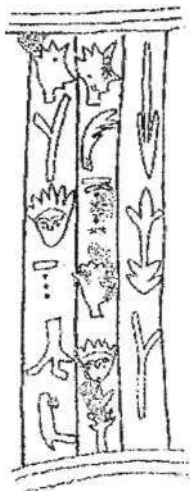


Abb. 1: Inschrift auf der Axt von Arkalochori
(nach Godart 1995:146)

Sie enthält ebenfalls Zeichen, die als „Federkopf“ gedeutet werden könnten, sowie ein D 39 ähnliches Zeichen. Ansonsten ähneln die Zeichen auf der Axt eher denen der Linearschrift A. So findet sich auf der Axt als besonders markantes Zeichen der horizontale Strich mit drei darunter angeordneten Punkten. In Linear A abgefasste Kultinschriften verwenden es als Variante für AB 06, z.B. auf KO Za 1d (siehe Abb. 2), oder VRY Za 1 (Godart/Olivier 1982: 61).

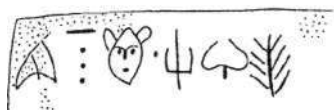
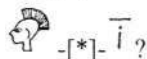


Abb. 2: Inschrift KO Za Id
(nach Godart/Olivier 1982:19)

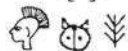
Auch das in zwei Fällen auf der Axt eingeritzte Gesicht erregt Aufmerksamkeit. Die Augenbrauen wurden zu einer V-Form miteinander verbunden. Ähnlich markiert tritt das Linearzeichen AB 80 auf, z.B. in den Inschriften KO Za Id (siehe Abb. 2), AR Zf 1 und AR Zf 2 (siehe Abb. 3). Versucht man, die Zeichen auf der Axt mit Zeichen der Linearschrift A bzw. mit Einstempelungen auf dem Diskos in Beziehung zu setzen, so ergibt sich das in Tabelle 17 dargestellte Resultat, wobei entsprechend der Blickrichtung des „Federkopfes“ ebenfalls von einer linksläufigen Leserichtung ausgegangen wird.



A 304 - D 39 - AB 01



D 02 - „Palmedel“ - AB 06?¹⁹



D 02 - AB 80 - AB 04



D 02 - AB 31 - AB 80 - AB 06 - „Baumstumpf“ - A 338

Tabelle 17: Vergleich der Inschrift auf der Axt von Arkalochori
mit Linear- und Diskoszeichen

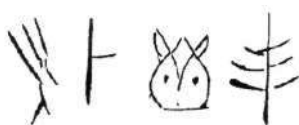


Abb. 3: AR ZF 1 (nach Godart/Olivier 1982: 142)

²⁰ Alternativ könnte die Variante mit zwei waagerechten Strichen auch AB 05 zuzuordnen sein.

Auf zwei weiteren in Arkalochori gefundenen Äxten, AR Zf 1 und AR Zf 2, findet sich jeweils die deckungsgleiche Inschrift AB 28 - Ol - 80 - 04 (siehe Abb. 3). Dabei fällt auf, dass die Folge AB 80 - 04 ebenso wie AB 01 der Inschrift auf der Axt von Arkalochori entsprechen. Aufgrund der jeweiligen Textpositionen könnte geschlossen werden, dass die vor AB 01 stehenden Zeichen D 39 und AB 28 einander entsprechen. Die Vermutung wird durch eine gewisse Ähnlichkeit beider Zeichen bestärkt. Die Erweiterung der Gruppe AB 80 - 04 um einen einleitenden „Federkopf“ wiederum scheint dessen Deutung als zusätzlich vorangestelltes Element zu erhärten. Auch die angenommene Nähe der Diskosschrift zu Linear A wird durch die Verwendung von Zeichen auf der Axt von Arkalochori, die denen der Linearschrift A bzw. des Diskos ähneln, bestätigt.

Resümee und Ausblick

Die Überlegung, die Minoer hätten neben Linear A mit der Diskosschrift eine bildliche Schriftvariante genutzt, könnte mit Blick auf die ägyptischen Hieroglyphen die Vermutung beinhalten, der „Bildvariante“ sei besondere Bedeutung beigemessen worden. Diesem Denkansatz folgend erwog Neumann, die Diskosschrift vor Augen, die Möglichkeit, dass „sich die Abweichung [...] von der gleichzeitigen Kursivschrift durch eine künstliche Stilisierung zurück ins Piktographische“ erklärt, die der Schrift durch Betonung des Bildlichen einen stärkeren dekorativen Charakter geben [...] sollte“ (Neumann 1968: 30). Die Diskosschrift wäre nach dieser Hypothese eine an Linear A angelehnte Stempelschrift, für die die einzelnen Zeichen möglichst schön und bildhaft gestaltet wurden. Das würde erklären, warum sie ein von Linear A unterschiedliches eigenständiges Schriftbild besitzt - bildlich, leicht zu deuten und sich von der als Alltagsschrift verwendeten Linearschrift abhebend.

Fasst man alle bisher skizzierten Anmerkungen und Deutungsansätze zu einer Gesamtaussage zusammen, so ergäbe sich für den Diskos von Phaistos die folgende Textstruktur (Tabelle 18):

IS. 1	BI	02+AB78 A318 40-AB 57	02+ ☉ X 40- 𐀀
	B II	27-AB 76-AB 57-AB 04	27- 𐀀 𐀀 𐀀
	R III	02 37-AR Ofi-05-Dorn	02 37- 𐀀 -05 •
IS. 2	BIV	A318 25-27	X 25-27
	B V	33-AB 54-20-AB 78	33- 𐀀 -20- ☉
	B VI	AB 74-AB 06-AB 37-AB 66-Dorn	𐀀 𐀀 𐀀 𐀀 .
	BVII	13-01-AB 28-33	13-01- 𐀀 -33
	BVIII	A364-AB57-13-01-AB37	𐀀 𐀀 -13-01- 𐀀
IS. 3	BIX A	318 37-42-25	X 37-42-25
	B X	AB 57-AB 54-40-AB 04	𐀀 𐀀 -40- 𐀀
	BXI	02 26-AB 30-40	02 26- 𐀀 -40
	BXII	27-25-38-01	27-25-38-01
	B XIII	29-AB 54-AB 54-20-AB 04	29- 𐀀 𐀀 -20- 𐀀
	B XIV	AB 74-14-AB 37	𐀀 -14- 𐀀
	B XV	29-33-01	29-33-01
	B XVI	06-AB 04-32-AB 28-33	06- 𐀀 -32- 𐀀 -33
	BXVII	02 09-27-01	02 09-27-01
	B XVIII	29-AB 30-AB 57-08-Dorn	29- 𐀀 𐀀 -08 •
	B XIX	29-08-13	29-08-13
	B XX	29-AB 76-AB 57-Dora	29- 𐀀 𐀀 .
IS. 4	BXXI	A318 29-AB 30-AB 57-08-Dorn	X 29- 𐀀 𐀀 -08 •
	B XXII	27-AB 39-AB 06-25	27- 𐀀 𐀀 -25
	B XXIII	AB 57-AB 37-AB 04	𐀀 𐀀 𐀀
	B XXIV	AB 57-AB 76-AB 57-Dorn	𐀀 𐀀 𐀀 .
	B XXV	AB 57-AB 06-AB 37-AB 54	𐀀 𐀀 𐀀 𐀀
IS. 5	BXXXVI	A318 29-AB 30-AB 57-08-Dorn	X 29- 𐀀 𐀀 -08 •
	B XXVII	09-AB 13-AB 28-AB 37-AB 57	09- 𐀀 𐀀 𐀀 𐀀
	B XXVIII	02 06-AB 04-AB 06-AB 57	02 06- 𐀀 𐀀 𐀀
	B XXIX	29-AB 39-AB 06-25	29- 𐀀 𐀀 -25
	B XXX	AB 76-AB 57-Dorn	𐀀 𐀀 .
IS. 6	AI	02+AB78 13-01-AB 37-Dorn	02+ ☉ 13-01- 𐀀 .
	A II	AB 54-40-AB 78	𐀀 -40- ☉
	A III	29-AB 76-AB 57-Dorn	29- 𐀀 𐀀 .
	A IV	29-29-AB 39	29-29- 𐀀

	AV	02+AB 78 04-40-33	02+ ☉ 04-40-33
	A VI	27-AB 76-AB 57-AB 78	27- ☿ ☽ ☉
	A VII	27-44-08	27-44-08
II S. 7	A VIII	02+AB 78 06-AB 37-[*]	02+ ☉ 06- $\wedge$ -[*]
	A IX	AB81-28-AB04	Σ -28- ☿
	AX	02+AB 78 41-AB 31-AB 04	02+ ☉ 41- γ ☿
	AXI	01-41-40-AB 57	01-41-40- ☽
	AXII	02+AB 78 32-AB 06-38-Dorn	02+ ☉ 32- $\bar{i}$ -38 •
	AXIII	AB 28-11	$\bar{i}$ -11
	AXIV	02 27-25-10-AB 06-AB 37	02 27-25-10- $\bar{i}$ $\wedge$
	AXV	28-01-Dorn	28-01 •
	AXVI	02+AB 78 AB 81-26-Dorn	02+ ☉ Σ -26 •
IIS. 8	AXVII	02+AB78 27-27-AB 04-37-21	02+ ☉ 27-27- ☿ -37-21
	A XVIII	33-AB 06	33- $\bar{i}$
	A XIX	02+AB 78 AB 81 -26-Dorn	02+ ☉ Σ -26 •
IIS. 9	AXX	02 27-25-10-AB 06-AB 37	02 27-25-10- $\bar{i}$ $\wedge$
	AXXI	28-01-Dorn	28-01 •
	AXXII	02+AB78 AB 81-26-Dorn	02+ ☉ Σ -26 •
IIS. 10	A XXIII	02+AB78 27-14-32-AB 37-27	02+ ☉ 27-14-32- $\wedge$ -27
	A XXIV	06-AB 37-A 322-AB 31	06- $\wedge$ β γ
	AXXV	AB 81-26-AB 78	Σ -26- ☉
IIS. 11	AXXVI	02+AB78 13-01	02+ ☉ 13-01
	A XXVII	AB 06-AB 31 -AB 04-Dorn	$\bar{i}$ γ ☿ •
	A XXVIII	10-03-38	10-03-38
IIS. 12	AXXIX	02+AB78 27-27-AB 04-37-21	02+ ☉ 27-27 ☿ -37-21
	AXXX	13-01	13-01
	AXXXI	10-03-38	10-03-38

Tabelle 18: Textstruktur des Diskos von Phaistos

Sollte sich die Annahme als richtig herausstellen, dass die Silbenwerte in Linear A denen der Linearschrift B entsprechen²¹ und dass die Diskosschrift Parallelen zu Linear A besitzt, so ließen sich mithilfe der vermuteten Alliterationen bzw. Reimschemata zahlreiche weitere Zeichen des Diskos deuten. Da die Sprache von Linear A andererseits noch nicht erschlossen und nach wie vor unverständlich ist, sei an dieser Stelle auf eine ausführliche Diskussion weiterführender Überlegungen, die sich auf die Übernahme von Lautwerten aus Linear B beziehen, verzichtet.²²

Das Beispiel der etruskischen Sprache zeigt, dass ein längerer Text in einer unbekannten Sprache, selbst wenn die Bedeutung aller Schriftzeichen bekannt ist, weder verstanden noch übersetzt werden kann. Vor dem Versuch, den Diskostext verstehend lesen bzw. übersetzen zu wollen, müsste somit zunächst die ihm wahrscheinlich zugrunde liegenden minoische Sprache entdeckt und erschlossen werden. Bis dahin bleibt offen, ob die Zuordnungen von Zeichen des Diskos bzw. der Axt zu denen der Linearschrift A sinnvolle minoische Wörter ergeben. Die weitere Erkundung des Diskos von Phaistos ist somit unabdingbar eingebunden in größere Forschungszusammenhänge und -themen, für die zunächst noch wesentliche Voraussetzungen fehlen bzw. entscheidende Arbeitsschritte ausstehen.

Literaturverzeichnis:

- Bennett, Emmett L., 1955: *The Pylos Tablets - Texts of the Inscriptions found 1939-1954*. Princeton: Princeton University Press.
- Chadwick, John, 1997³: *Linear B and related Scripts*. Berkeley u. Los Angeles: University of California Press.
- Doblhofer, Ernst, 2000: *Die Entzifferung alter Schriften und Sprachen*. Leipzig: Reclam Verlag.
- Duhoux, Yves, 1977a: *Le disque de Phaistos*. Louvain: Editions Peeters.
- , 1977b: La fonction du «trait» oblique sur le disque de Phaistos. In: *Kadmos*, Bd. XVI, Heft 1, S. 195 f.

²¹ Zur Frage des Verhältnisses der beiden Linearschriften zueinander und der Möglichkeit, die Lautwerte der Linearschrift B auf Linear A zu projizieren, sei auf Packard (1974: 67-119) sowie auf Pope und Raison (1978:17-50) verwiesen.

²² Entsprechende Deutungs- und Leseversuche wie auch weiterführende Überlegungen hinsichtlich des Diskos von Phaistos bleiben einer umfassenderen Studie vorbehalten, die z.Z. für die Veröffentlichung vorbereitet wird.

- , 1983: Les langues du lineaire A et du disque de Phaestos. In: *Minos*, Bd. 18, S. 33-68.
- , 2000: How Not to Decipher the Phaistos Disc: A Review. In: *American Journal of Archaeology*, Vol. 104, No. 3, S. 597-600.
- Evans, Arthur I, 1909: *Scripta Minoa - The written documents of Minoan Crete with special reference to archives of Knossos*. Bd. 1. Oxford: At the Clarendon Press.
- Facchetti, Giuilo M., 1999: Statistical data and morphematic elements in Linear A. In: *Kadmos*, Bd. XXXVIII, Heft 1, S. 1-11.
- Godart, Louis, 1995: *Der Diskus von Phaestos. Das Rätsel einer Schrift der Ägäis*. Heraklion: Itanos.
- Godart, Louis/Olivier, Jean-Pierre, 1982: *Recueil des inscriptions en Lineaire A*. Volume 4. Paris: Librairie Orientaliste Paul Geuthner.
- , 1985: *Recueil des inscriptions en Lineaire A*. Volume 5. Paris: Librairie Orientaliste Paul Geuthner.
- Grumach, Ernst, 1962: Die Korrekturen des Diskus von Phaistos. In: *Kadmos*, Bd. I, Heft 1, S. 14-26.
- Ipsen, Günther, 1929: *Der Diskus von Phaistos. Ein Versuch zur Entzifferung*. In: *Indogermanische Forschungen*, Band XLVII, Heft 1, S. 1-40.
- Kober, Alice E., 1948: *The Minoan Scripts: Facts and Theory*. In: *American Journal of Archaeology*, Vol. 52, No. 1, S. 82-103.
- Messerschmidt, Leopold, 1906: Zur Technik des Tontafel-Schreibens. In: *Orientalistische Litteratur-Zeitung*, Heft 7, S. 372-381.
- Nahm, Werner, 1969: Zur Struktur der Sprache des Diskos von Phaistos. In: *Kadmos*, Bd. VIII, Heft 2, S. 110-119.
- , 1975: Vergleich von Zeichen des Diskos von Phaistos mit Linear A. In: *Kadmos*, Bd. XIV, Heft 2, S. 97-101.
- , 1979: Zum Diskos von Phaistos II. In: *Kadmos*, Bd. XVIII, Heft 1, S. 1-25.
- Neumann, Günter, 1968: Zum Forschungsstand beim „Diskos von Phaistos“. In: *Kadmos*, Bd. VII, Heft 1, S. 27-44.
- Packard, David W., 1974: *Minoan Linear A*. Berkeley u. Los Angeles: University of California Press.
- Pernier, Luigi, 1908: Il disco di Phaestos - con caratteri pittografici. In: *Ausonia*, Bd. HI, S. 255-302.
- Pope, Maurice / Raison, Jacques, 1978: Linear A: changing perspectives. In: Yves Duhoux, *Etudes minoennes I - le lineaire A*, S. 5-64. Louvain: Edition Peeters.
- Schurr, Diether, 1973: Der Diskus von Phaistos und Linear A. In: *Kadmos*, Bd. XII, S. 6-19.
- Schwartz, Benjamin, 1959: The Phaistos disk. In: *Journal of Near Eastern Studies*, Vol. XVIII, Number 2, S. 105-112.
- Sornig, Karl, 1997: Wohlgemuthe Bemerkungen zum Umgang mit einem nach wie vor unlesbaren Text. In: *Grazer linguistische Studien*, Bd. 48, S. 69-104.

Anhang:

D01 „laufender Mann“		D02 „Federkopf“		D03 „Kopf mit Tätowierung“		D04 „Gefangener“	
D05 „Kind“		D06 „Frau“		D07 „Brust“		D08 „Hand“	
D09 „Tiara“		D10 „Ähre“		D11 „Bogen“		D12 „Kreis mit Punkten“	
D13		D14 „Traglast“		D15 „Axt“		D16 „Säge“	
D17		D18		D19		D20	
D21		D22		D23 „Säule“		D24 „Bauwerk“	
D25 „Schiff“		D26 „Stierhorn“		D27 „Tierfell“		D28 „Tierhuf“	
D29 „Tierkopf“		D30 „Widderkopf“		D31 „Adler“		D32 „Taubе“	
D33 „Fisch“		D34 „Insekt“		D35 „Zweig“		D36 „Strauch“	
D37 „Pflanze“		D38 „Rosette“		D39 „Frühlingsblüte“		D40	
D41		D42		D43 „Dreieck mit Punkten“		D44	
D45 „Welle“		Dorn					

Tabelle 19: Die Zeichen des Diskos